

Kongresses in London 1913" ist es jetzt übrigens als einziges von den der Beurteilung unterliegenden Nährpräparaten mit dem „Grand Prix“ ausgezeichnet worden. Wir verweisen auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt der Sanatogenwerke Bauer & Cie., Berlin S.W. 48, womit belehrende Broschüren angeboten werden.

Kirchenmusik am Sonntag den 11. Oktober.

In der Hofburgkapelle um 11 Uhr: Messe in B von F. Haydn, Graduale („Locus iste“) und Offertorium („Domine Deus“) von Greith.

In der Dom zu St. Stephan um 9 Uhr: Messe in F-Dur von J. Pottbauer, Introitus („Salus populi“), Graduale („Dirigatur“) und Communio („Tu mandasti“) von Weirich, Offertorium („Si ambulavero“); Choral und Motette („Ave verum“) von Mozart.

In der Botivkirche um 10 Uhr: Asperges, Introitus und Communio: Choral, Festmesse von Gottfried Preyer, Graduale („Locus iste“) von C. R. Kristinus und Offertorium („Domine Deus“) von Gb. Stehle.

In der Stadtkirche Am Hof um 11 Uhr: Messe in F von Moriz Prosig, Graduale von Schöpf und Offertorium („Si ambulavero“) von Klotter.

In der altkatholischen St. Salvatorkirche um 6 Uhr abends: „Zu dir, Herr, seh'n wir“ von Nighini.

In der Pfarrkirche zu St. Karl um 11 Uhr: Messe in B von Führer, Graduale von Boshetti und Offertorium von Wolf.

In der Pfarrkirche zu St. Elisabeth um 11 Uhr: Missa dominicalis von A. Nihowsky, Graduale von Prosig und Offertorium von Kristinus.

In der Breitenfelder Pfarrkirche um 10 Uhr: Festmesse in C-Dur von Ferdinand Kirms, Graduale („Locus iste“) und Offertorium („Domine Deus“).

Das Wiedererwachen der Kaufkraft und Kauflust in Wien.

(Eine Rundfrage in der Geschäftswelt.)

Wien, 9. Oktober.

Die Anregungen und Hoffnungen, die am vergangenen Sonntag an leitender Stelle unseres Blattes ausgesprochen worden sind, haben eine nachdrückliche und wirksame Unterstützung gefunden. Aus maßgebenden kaufmännischen Kreisen kommen uns sehr wichtige Mitteilungen zu, die erkennen lassen, daß der in vielen Branchen durch die Kriegereignisse gehemmte Verkehr allmählich, immer mehr erstarrend, aufzuleben beginnt. So zart auch in einzelnen Handelszweigen, die bisher völlig tot lagen, die frischen Ansätze zu fruchtbarer Tätigkeit sein mögen, so sind es doch bedeutende Tatsachen, die uns bekannt werden. Sie zeigen an, daß der Geschäftsverkehr wieder normal zu werden verspricht, und drängen zur Erkenntnis, daß diese Ansätze mit Sorgfalt gepflegt werden, daß Geschäftsleute und Publikum zusammenhelfen müssen, um den vorläufig noch leisen Puls zu beschleunigen, um die tausendfältigen Quellen wieder zu öffnen, aus denen der wirtschaftliche Organismus seinen Blutreichtum, seine bewegenden Kräfte empfängt. Es muß wieder Mut werden zur Werbung und Mut zum Konsum!

Wir beginnen in nachstehendem mit der Veröffentlichung der Äußerungen der von uns befragten Persönlichkeiten:

Kommerzialrat August Denk.

Reichsratsabgeordneter und Chef des Ersten Wiener Präge- und Goldbrudensalt.

Die mangelnde Kauflust des Publikums, die man seit dem Kriegsbeginne so ziemlich in allen Schichten der Bevölkerung beobachten konnte, hat, wie in dem Leitartikel der „Neuen Freien Presse“ vom Sonntag mit Recht erklärt wurde, auch Ursachen, die keine naturnotwendigen genannt werden können. Wenn man die Kaufkraft des Publikums beurteilen will, so muß man feststellen, daß die Beamten des Staates, der Gemeinden und auch zahlloser Privatunternehmungen im Genuße ihrer vollen Bezüge geblieben sind. Eingeküdete Staatsbeamte erhalten im Felde ihre doppelte Löhnung, die sie nicht aufbrauchen können und in sehr vielen Fällen nach Hause schicken, während ihre Familien den vollen Beamtengehalt weiterbezahlen. Einzelne Branchen arbeiten infolge der gegenwärtigen Verhältnisse mit Hochdruck. So besteht eine stürmische Nachfrage nach Leder und Häuten; ebenso ist der Schuhbedarf ein riesiger. Ich selbst habe kürzlich interveniert, um große Lager von Schuhen amerikanischer Form für ärztliche Zwecke approbieren zu lassen. Das ist geschehen und die Schuhindustrie ist vollauf beschäftigt. Das Heereslieferungskonsortium konnte nur täglich 22.000 Schuhe erzeugen, nun geht die Produktionsmöglichkeit in die Millionen. Nur die mittleren Gewerbetreibenden und Industriellen sind in Mitleidenschaft gezogen und finanziell gehemmt.

Was sonst in dem Leitartikel gesagt wird, ist ganz ausgezeichnet. Es erhält durch die Tatsache erhöhte Bedeutung, daß bisher stillliegende Betriebe im Laufe der letzten zwei Wochen Arbeit bekamen, immer mehr Aufträge erhalten, daß im Geschäftsleben eine deutliche Tendenz nach aufwärts wahrnehmbar ist. Der steigende Verkehr muß kräftig angetrieben werden. Es geht nicht an, daß das Publikum ausnahmslos die Taschen zuhält. Man muß es anreizen, aus seiner Reserve herauszutreten, die einen großen volkswirtschaftlichen Schaden verursacht. Es ist für diejenigen, die es können, ebenso eine Pflicht, wie die, wohlthätig zu sein, einzukaufen, zu konsumieren.

Der neue einsehende Geschäftsverkehr, von dem ich gesprochen habe und der auch in dem Betriebe meiner Fabrik angenehm fühlbar wird, läßt sich einerseits auf die endlich hervorbrechenden, nicht mehr zu unterdrückenden Bedürfnisse des Publikums zurückführen, andererseits auch auf die Zugkraft, die durch neue Moden ausgeübt wird, die sich den Kriegszeiten geschickt anpassen und die sicherlich noch mit Erfolg ausgebaut werden könnten. Erwähne hier nur die Mode der Frauenkleidung aus selbigen grauen Stoffen.

Im allgemeinen hat ja der Wiener eine leichte Hand. Er lebt gern über seine Verhältnisse. In der letzten Zeit hat er unter seinen Verhältnissen gelebt. Daran sind sehr oft die Ehegatten schuld, die ihre Frauen verhindern, insbesondere Anschaffungen zu machen, die die Bekleidung betreffen. Das ist ganz unvernünftig. Die Mode, die in

10. / 11. 1914.

2A